

sich nun im brennenden Zustande derartig schnell über den Fußboden, daß Herr Helbig sowohl als seine Leute kaum noch Zeit hatten, das Freie zu gewinnen. In einem Momente erfaßten daher die Flammen die Gebäude und äscherten die Brauerei total, das Wohngebäude zur Hälfte ein. Durch das energische Eingreifen der städtischen wie der freiwilligen Feuerwehr wurde zwar dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt gethan, jedoch ist der Brandkalamitose um so mehr zu bedauern, als er während langer Jahre emsig bemüht gewesen ist, die hiesige Brauerei mit großen pecuniären Opfern auf die Höhe der Zeit zu bringen.

— Leipzig, 19. Mai. In dem vor dem Reichsgerichte verhandelten Landesvertrathsprozesse gegen den polnischen Dichter und Schriftsteller Dr. v. Kraszewski und den preussischen Hauptmann und Telegraphensecretär a. D. Hentsch wurde heute Mittag 12 Uhr das Urtheil verkündet. Dasselbe lautet auf 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre Festung für v. Kraszewski und auf 9 Jahre Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust auf gleiche Dauer für Hentsch. — Wie verlautet, haben die Berurtheilten v. Kraszewski und Hentsch sofort ein Gnadengeuch eingereicht. Beide sind sofort in Haft genommen worden, und zwar ist v. Kraszewski nach dem Festungsgefängniß Magdeburg, Hentsch in das Zuchthaus zu Halle a. S. zum Strafaustritt überführt worden. — In den Erkenntnisgründen, die der Präsident des Gerichtshofes in anderthalbstündiger freier Rede entwickelte, hob dieser in Betreff des Strafmaßes hervor, daß der Gerichtshof in der schweren Gefahr, die dem deutschen Reiche durch solche Personen entsteht, ein hauptsächliches Motiv zu dem Urtheil gegen Hentsch gefunden habe. Ein früherer preussischer Offizier habe um des schönen Geldes willen sein Vaterland schwer geschädigt und in einem solchen Falle könne von mildernden Umständen nicht die Rede sein; der Fall sei einer der schlimmsten, der überhaupt gedacht werden könne. Das Motiv der Noth gereiche dem Angeklagten in keinerlei Weise zur Entschuldigung, denn einem Mann von so großer Intelligenz, Fündigkeit und wissenschaftlicher Bildung, wie der Angeklagte, konnte es nicht schwer werden, auf anständige Weise die Mittel zu seiner Existenz zu erwerben, wenn er auch etwas einfacher zu leben genöthigt war. Da das Verbrechen des Angeklagten Hentsch ehrloser Gesinnung entsprungen, so habe auf Verlust der Ehrenrechte erkannt werden müssen. Was den Angeklagten Kraszewski betreffe, so sei derselbe ohne Zweifel die Triebfeder der ganzen Handlung gewesen, aber dennoch habe der Gerichtshof sich dafür entschieden, ihm mildernde Umstände zu bewilligen. Der Angeklagte habe unter dem Einfluß des Jrethums gestanden, daß Polen sein Vaterland sei, während er doch schon seit langer Zeit ein naturalisirter Deutscher war. Obgleich der Angeklagte nicht schon gegen sein neues Vaterland gehandelt, könnte doch gegen ihn nicht das Motiv ehrloser Gesinnung geltend gemacht werden. Der Gerichtshof habe sich deshalb nicht entschließen können, das lange ehrenhafte Leben des Angeklagten, der sich an allen drei politischen Revolutionen, die er durchlebt, nicht betheiligt, zum Schluß mit dem Thatbestand eines gemeinen Verbrechens zu befasten.

— Leipzig. In einer hiesigen Maschinenfabrik kam Montag Nachmittag ein eigenthümlicher Selbstmord vor. Ein dort beschäftigter Tischler hat sich in einem Anfalle von Schwermuth durch eine mit Dampf getriebene Kreisfläche den Hals durchschneiden lassen. Der Tod war augenblicklich eingetreten.

— Mexane. Ein kühner junger Reisender ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Es ist dies der 11 Jahre alte Sohn des vor 4 Jahren nach Amerika ausgewanderten Contoristen Emmert. Den Anaben hatte, nachdem er so viel Geld verdient und erspart, eine zu große Sehnsucht nach seinen hier noch lebenden Großeltern getrieben, diese Reise, wenn auch allein, von New-York nach hier zu unternehmen, und ist derselbe denn auch wohlbehalten zur Freude seiner Großeltern vor wenig Tagen hier angekommen.

— Lengefeld i. Geb. Seit einigen Monaten ist leider der dritte beklagenswerthe Fall in hiesiger Gemeinde zu verzeichnen, daß junge, kräftige, thätige, in geachteten Lebensverhältnissen stehende Männer urplötzlich durch Selbstentleibung freiwillig aus dem Leben scheiden. Freitag Nachmittag erschöß sich mittelst Revolvers in einem oberen Räume seiner Wohnung der Restaurateur und Feilenhauer Ernst Rauch, verheirathet, Vater drei kleiner Kinder, in einem Alter von noch nicht 30 Jahren. Fragen wir nach den Ursachen dieser und ähnlicher erschütternder Familienereignisse, so müssen wir unumwunden eingestehen, es fehlt unserer Zeit an den Fundamenten aller sittlichen Heilsordnung, an Treue und Glaube, an wahrer Gottesfurcht und Frömmigkeit; mit dem sittlichen Ernste hat das Leben an seinem Werthe verloren und die Familienbande werden nur zu oft von leicht zerreißenbarem Stoffe genommen.

— Klingenthal. Am Dienstag vor. Woche ereignete sich in Brunnödra ein Fall, der verdient, wegen des schlimmen Ausganges, den er nehmen konnte, erwähnt zu werden. Ein Junge schoß mit einer kleinen Zündblättchenpistole, wie solche leider viel unter der Jugend als gefährliches Spielzeug an-

zutreffen sind, in das Spundloch eines entleerten Spiritusfasses und im Nu flog der Fassboden unter furchtbarem Knall in die Luft. Das Fass selbst war in Brand gerathen und mußte mit Feuerhaken in den nahen Bach gewälgt werden. Wäre das Fass durch die Entzündung des Schusses zersprungen und unter die in der Nähe stehenden Kinder geschleudert worden, so konnte großes Unglück geschehen. Hoffentlich genügen diese Zeilen, das Führen von gefährlichem Spielzeuge, wie Blättchenpistolen und Schwärmern, strenge zu verbieten.

— Von der sächsisch-böhmischen Grenze. Wer jemals die österreichische Grenze überschritten und die kaiserlichen Zollbeamten kennen gelernt hat, der wird wissen, mit welcher Höflichkeit sie den Reisenden aufzufordern wissen, dies oder jenes Gepäckstück zu öffnen. Eine nach Franzensbad reisende Dame wurde kürzlich von einem Zollwächter in Asch ganz besonders höflich ersucht, ihren etwas hohen Hut (jezt sind ja hohe Hüte modern) abzunehmen. Sie weigerte sich dessen ganz entschieden, wohl nur darum, weil sie ihre schöne Frisur in Unordnung zu bringen fürchtete. Als jedoch der Zollner mit der Mütze in der Hand die Bitte wiederholte, da konnte sie nicht mehr widerstehen und entblöthe ihr Haupt. Doch was befand sich im Hute? Eine große Quantität Brüsseler Spitzen, welche die Zollbehörde der Eigentümerin erst wieder zurückgab, nachdem Letztere den siebenfachen Zoll bezahlt hatte.

### 13. Ziehung 5. Klasse 105. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 17. Mai 1884.

15.000 Mark auf Nr. 36906 85321 97288. 5000 Mark auf Nr. 12575 96191. 3000 Mark auf Nr. 88 1221 1427 7848 8284 16878 20528 21624 22711 23987 24132 24147 25256 31054 31580 32892 33418 33423 33598 33607 33826 35440 38059 39922 45408 50067 50921 51311 51933 52198 53815 54810 59797 65179 66058 69466 72936 86994 91997 92046 92112 92565 93579 94179 95846 96735 97875 98198 98531 99699.

1000 Mark auf Nr. 944 2238 2449 2800 3150 4666 6170 8072 9197 9553 10171 12002 13191 14723 17882 17958 21856 24616 25363 27810 32667 33047 37357 39855 42850 53172 61022 62566 63836 69537 72882 78609 80648 81363 84045 87258 87576 90790 90976 93983 95074 98019 98165.

500 Mark auf Nr. 1966 5366 6396 11808 15133 17952 23032 23725 24934 25419 28369 29698 31267 31392 32132 32947 34664 34831 37315 40957 44449 44681 45043 47005 50409 52730 54752 57055 57635 62207 63894 64391 65884 66395 72102 72636 77214 81463 82253 86184 88110 88990 91500 93929 95133 96892 97690 99244 99635.

300 Mark auf Nr. 1079 2826 2847 3353 3584 4053 4137 4157 4340 5309 5353 5737 5807 7983 8566 8649 8830 9182 9544 10680 11875 12333 12635 13178 13492 13497 13595 13872 14237 14570 15035 17197 17874 19470 19838 21012 21299 21795 23227 23418 23772 24199 24902 25902 25781 26715 27990 29190 29561 31426 31939 34375 34710 36581 36789 37129 39245 41824 45195 45835 46498 47105 48107 49270 50103 50229 50723 51794 52357 52884 53425 54833 54958 55197 55771 56715 59235 60038 60640 61149 61527 63059 64019 64350 64465 64599 65134 65667 65736 67024 67406 68181 69566 70840 72197 72527 74620 74790 75444 76889 77210 77993 79574 79625 79641 81482 81968 81761 82036 82443 83740 85019 85374 85406 86126 86596 89465 89621 89922 88475 89683 88953 89203 91725 92439 93015 93047 93632 94484 95468 97891 98502 98945 99246 99323 99892.

### 14. Ziehung, gezogen am 19. Mai 1884.

100,000 Mark auf Nr. 42703. 15,000 Mark auf Nr. 98894. 5000 Mark auf Nr. 16895 65373 73035 95976. 3000 Mark auf Nr. 101 2808 3233 5344 7192 11758 14379 15424 16740 20048 23540 28602 25351 29062 33659 34199 38762 43132 45892 47390 49231 49636 53375 53552 54597 56232 56277 57273 60337 61453 62458 64225 68608 70656 73204 74562 77054 77930 79073 79677 83815 87028 87499 89932 92758.

1000 Mark auf Nr. 4413 4872 5790 6075 11374 13332 14812 17234 18884 22202 25947 26438 29316 30461 38429 44713 45621 46915 51695 55854 55918 57909 58721 62358 64549 66727 66950 73121 74598 75374 81270 88248 89440 89513 91903 92044 92219 92257 93222 95704 96770 97255 98461 99565.

500 Mark auf Nr. 4492 6650 7871 12858 13401 15495 16214 17614 19998 20291 20876 21592 29055 24002 26280 26367 26455 26965 27070 30649 31536 31790 35596 37014 39063 44184 48373 48841 49737 59552 51037 53838 54118 54202 54242 58540 58817 59997 61275 67962 70313 70448 72198 79062 81596 81756 81802 83653 84164 85840 88706 98483 89750 92472 97171.

300 Mark auf Nr. 1890 2112 2207 3301 3676 4324 5425 5911 5945 6119 7702 8249 8250 8843 9470 10676 11055 11351 11444 11496 12767 14883 15171 15280 15396 15403 15420 17678 18251 18699 20985 22885 24526 25955 26186 28410 29000 29222 29251 29575 29652 29734 30357 32595 33245 33950 35138 35232 36260 36356 36468 36942 37947 38991 39297 41215 42197 43431 43580 43931 44935 45567 46151 46952 47168 47376 50102 51185 54225 54343 54466 54630 55575 58015 58601 60897 61471 63383 64289 65810 67082 68425 68487 69115 69820 71928 72008 72152 72394 72598 75617 75621 75696 76272 77271 78139 78419 78845 80410 80614 81042 85967 87050 89628 91981 92028 93551 93654 94917 94939 94972 95233 96488 97846 99736.

### Die Erbin von Kongsdal.

Roman von J. Wild.

(Fortsetzung.)

„Wie treu diese Augen blicken, wie lieblich dieser süße Mund mir entgegenlächelt und doch war sie treulos“ — einen Augenblick zögerte er, dann hauchte er rasch einen leisen Kuß auf das Bild, es wieder sorgfältig verbergend.

An einem schwülen Augustnachmittage schritt Doktor Midler hastig die Straßen der Residenz entlang bis in eine der am wenigsten bevölkerten Vorstädte. Vor einem bescheiden, aber reinlich aussehenden Hause machte er Halt, um nach kurzer Ueberlegung einzu-

treten und die Treppe hinauf zu steigen. Auf sein Klingeln wurde eine Thür geöffnet, er schien erwartet worden zu sein, der Doktor trat rasch ein. Vor ihm stand eine schlanke junge Dame mit feinen, blassen Gesichtszügen, in einfacher aber geschmackvoller Toilette. Mit trübem Lächeln reichte sie dem Doktor die Hand, die er herzlich drückte. Schweigend führte sie ihn in ein hübsch möblirtes Wohnzimmer und bot ihm einen Platz an.

„Nun, wie geht es Ihnen, meine liebe Louise,“ sagte der Doktor Hut und Stod ablegend.

„O, fragen Sie mich nicht so,“ flüsterte die junge Dame schmerzlich — „Sie wissen, daß mir Alles fehlt, wenn —“

„Er nicht hier ist,“ ergänzte Doktor Midler, da sie zögernd inne hielt. „Kommen Sie, meine liebe Louise, lassen Sie ein aufrichtiges Wort mit sich reden.“ Er nahm sie sanft bei der Hand und zwang sie, an seiner Seite Platz zu nehmen.

„Gehen wir erst die Vergangenheit durch, ehe wir zur Gegenwart gelangen. Sie sind die einzige Tochter eines mir sehr lieben Freundes, der leider starb, ohne Ihre Zukunft gesichert zu haben. Ich nahm mich Ihrer an und brachte Sie zu einer Familie, wo Sie als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau angenehm lebten. Man hatte Sie lieb und behandelte Sie wie das Kind im Hause; ist's nicht so?“

„Ja, ja, es ist Alles so, wie Sie sagen,“ flüsterte Louise unter Thränen.

„Sie waren in Ihrer Lage vollkommen glücklich und zufrieden, da lernten Sie einen Mann kennen, ich will es nicht leugnen, er ist eine äußerst interessante Persönlichkeit, rechnet man noch den mystischen Schleier hinzu, der ihn und seine Verhältnisse umgab, so muß man zugeben, daß es ihm nicht viel Mühe kosten konnte, ein sensitives, etwas schwärmerisch angelegtes Frauengemüth zu gewinnen. Sie sehen, ich finde Alles begreiflich, nur das Eine nicht, daß ein in so strengen Grundsätzen erzogenes Mädchen sich zum Werkzeug dieses Mannes hergeben konnte.“

Die junge Dame verhillte ihr Antlitz und schluchzte heftig.

„Sie verließen Ihre zweite Heimath und flohen mit diesem Manne, Sie kamen mit ihm in die Residenz und dienten ihm als Medium bei seinen spiritistischen Sittungen. Man wußte nicht, in welchem Verhältnisse Sie zu ihm standen, es hieß allgemein, Sie seien eine sehr reiche, vornehme Dame, die ihm übers Meer gefolgt sei als treue Anhängerin seiner spiritistischen Lehre. Diese Täuschung war um so leichter möglich, als Sie nie in der Residenz gelebt hatten und Niemand Bekannten dort hatten außer mich. Sie fanden Zutritt in den besten Kreisen der Gesellschaft, Ihre seine Tournüre, Ihr gewandtes Benehmen bestätigte nur die Vermuthung, daß Sie eine vornehme, fremde Dame seien, die ihrem Lehrer und Meister aus Anhänglichkeit gefolgt war. Vermöge Ihrer Verbindung mit so vielen Familien, die Sie bereitwillig in ihrem Kreise aufnahmen, lernten Sie so manches Geheimniß, so manchen wunden Fleck kennen, Sie hinterbrachten ihm Alles getreulich und er wußte gut Kapital daraus zu schlagen. Da traf ich Sie einmal von ungefähr bei einer meiner Klientinnen, der Gräfin D. Ihr flehender Blick ließ mich stillschweigen beobachten, und ich behandelte Sie als Fremde. Aber ich folgte Ihnen, trotzdem Sie mich sichtlich flohen so lange, bis Sie mir eine Unterredung gewährten. Sie baten mich um Verzeihung für den begangenen Schritt, aber Sie beschworen mich zu gleicher Zeit, Sie Ihrem Schicksale zu überlassen, Sie könnten sich nicht von dem Geliebten trennen. Eine etwas mysteriöse Geschichte, die rasch todtgeschwiegen wurde, veranlaßte Sie, sich aus der Deffentlichkeit zurückzuziehen. Ein junger Mann aus angesehener Familie hatte ein Verhältniß mit einem armen Mädchen; seine Eltern wollten diese Verbindung nicht zugeben, allein der junge Mann würde trotz allen Widerstandes die Geliebte heimgeführt haben, wenn nicht eine höhere Macht dagegen Einspruch erhoben hätte. Das Mädchen starb und in seiner Verzweiflung gelobte der junge Mann, nie eine Andere als Gattin heimzuführen. So sind drei Jahre vergangen. Dem jungen Manne bot sich die Aussicht, eine sehr reiche Erbin heimzuführen, das Mädchen war sterblich in ihn verliebt, seine Eltern, ihre Eltern wünschten dringend die Verbindung. Der junge Mann hielt an seinem Schwur fest.

„Die Eltern waren in Verzweiflung; da hatte der Vater einen glücklichen Gedanken. Sein Sohn war ein eifriger Spiritist, vielleicht beseele ihn die Hoffnung auf diese Art, die Geliebte wiederzusehen. Sie kennen den jungen Mann sehr gut; er fand sich in jeder spiritistischen Sitzung ein, er plauderte gern mit Ihnen, denn er fand in Ihnen eine gewisse Ähnlichkeit mit seiner verstorbenen Braut, und erzählte Ihnen viel von ihr. Daraufhin wurde ein Plan entworfen. Bei der nächsten spiritistischen Sitzung, Sie waren zufällig abwesend, erschien dem jungen Manne seine verstorbenen Braut. „Ich gebe Dir Dein Wort zurück, vergiß mich und sei glücklich,“ sprach sie mit leiser Stimme. Die Erscheinung war verschwunden, ein kleiner, dünner Reis rollte zu seinen Füßen. Der junge Mann nahm den Ring auf, er erkannte ihn wohl, hatte er ihn doch einst selbst an Berthas Finger

gesteckt, zurückge zu groß aber er die reichte erfüllt. der Am worden. munkele Sache g mit der hätte di fälscht, den ju machen weisen, der man Rolle b schon ta sei, da Aber ich maß di „Me „Wo Freund Louise litz zu „Fre mich nich Sie wüß zu extrah mir spre „Arn „und ob länger d hat In Konnsdal dal heißt hatte. „Er „Er Sie, wo

Monat artigen rige Ged der und wurde b Sonnabe zu feiern. züge, S Rinderau —

von den in ihrer Bäumen Gewächs lich mach werthe Z gründung haben m geradezu alles ihm der Augen leistet, ein die er i Ruhen, d Forscher's Es heißt bequemb dem Sta bringen d Minuten nuten. I sette Sch

B geöffnes A abends u mentbillet 50 Pf. b

Berfenbe

Gr in Postfü gegen Ra

G welche Fr lienisch, wirklich S Grätis durch die